

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 201

Abonnements-Bedingnisse:
 Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
 Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
 Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 14. Juni.

Insertions-Preise:
 Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
 à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
 Redaction, Administration u. Expedition:
 Herrngasse Nr. 12.

1884.

Die Krainische Sparcasse und die deutsche Schule in Laibach.

Unter dieser Aufschrift bespricht „Ljub. List“ in zwei ausgedehnten Leitartikeln den bekannten Beschluß der Krainischen Sparcasse wegen Errichtung einer vierklassigen Knabenvolksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach. Wenn das Blatt sich im Eingange seiner Artikel zur Erörterung des Gegenstandes deshalb verbunden erklärt, weil der betreffende Beschluß der Sparcasse angeblich im ganzen Lande unter der slovenischen Bevölkerung Unwillen erregt habe, so könnte schon das allein in uns berechtigte Zweifel erwecken, ob es in der That in der Lage sei, „sine ira et studio“ die Frage zu besprechen; daselbe erhebt die Präntention, erster genommen zu werden, als andere nationale Organe, nicht ausschließlich von blindem Parteifanatismus beherrscht zu werden, in unbefangener Weise Politik zu machen, und doch will es, weil von diesem und einem bekannten nationalen Heber ein von Geschäftigkeit erfüllter, sachlich völlig unberechtigter Protest veröffentlicht wurde, im Ernste von einem allgemeinen Unwillen der Bevölkerung reden! Wer weiß denn nicht, wie leicht, und nicht bloß in Krain, unter der uninformirten Landbevölkerung für Alles und Jedes Duzende von Protesten und Petitionen zusammen-

gebracht werden können, und die bezüglichlichen Kreise der Bevölkerung erfreuen sich dabei trotzdem der allerberuhigtesten Stimmung. In welcher Weise sich so allgemeiner Unwille und Erregung erfinden lassen, das kennt jeder mit den öffentlichen Zuständen Vertraute längst aus zahlreichen Beispielen. Es wäre dankbar, das Thema weiter auszuführen, doch wir verzichten darauf und unterdrücken dieses und noch manches andere Bedenken gegen die völlige Objectivität des genannten Blattes und gehen zu den weiteren erhobenen Einwänden über.

Siebei wird vorerst den bestehenden Gesetzen gemäß constatirt, daß die Gemeinde Laibach unter allen Umständen verpflichtet sei, eine Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache zu errichten; es wird aber unterlassen, hinzuzufügen, daß diese gesetzliche Verpflichtung den nationalen Gemeinderath nicht abgehalten hat, die Slovenisirung der städtischen Schulen zu beschließen, ohne auf die Eröffnung einer deutschen Schule nur den geringsten Bedacht zu nehmen, daß selbst bis zur Stunde noch von derartigen Schritten der Commune nicht im Entferntesten die Rede ist, daß auch im Landesschulrath die Vertreter der Stadt und andere nationale Mitglieder desselben Alles eher, als ein für das baldige Inslebentreten einer deutschen Schule günstiges Auftreten beobachtet haben. Angesichts aller

dieser Vorgänge, denen sich noch eine Reihe ähnlicher anfügen ließe und die ja mit der ganzen, so sehr mißgünstigen Haltung, welche die derzeitige Stadtvertretung gegen alles Deutsche überhaupt und den deutschen Unterricht im Besonderen einnimmt, nur zu sehr harmoniren — war es da für die Sparcasse, im Begriffe stehend, ein gemeinnütziges Unternehmen aus hohem und freudigem Anlasse in's Leben zu rufen, nicht mehr als naheliegend, ihrerseits dafür zu sorgen, daß wenigstens eine gute deutsche Schule im ganzen Lande baldmöglichst errichtet und in gebiegender Weise fortgeführt werde? Und war die eben gekennzeichnete Haltung der Stadtgemeinde wirklich gar so verlockend, ihr einfach eine bedeutende Summe zur Errichtung einer deutschen Schule in die Hand zu geben — wie „Ljub. List“ in etwas naiver Weise vorschlägt — abgesehen davon, daß die Sparcasse zur Erinnerung an eine feierliche Zeit, wie leicht begreiflich, selbst etwas schaffen, ein eigenes Werk ausführen und nicht bloß Anderen Gelegenheit geben wollte, solches zu thun? Aber die Realisirung des Vorhabens der Sparcasse würde, wie „Ljub. List“ meint, eine dauernde Belastung ihres Reservecapitals bedeuten, und darin soll nach seiner Ansicht das Hauptbedenken gegen die Ausführung desselben gelegen sein; der Reservecapital sei in erster Linie bestimmt, den Forderungen der

Feuilleton.

Schilderungen aus dem Wurznertale.

Aus dem Vortrage des Herrn A. R. v. Gariboldi am Vereinsabend der Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines am 31. März und am 28. April 1884.

(Fortsetzung.)

9. Das Martulik-Thal.

Auf der Reichsstraße von Kronau gegen das Dorf Wald bemerkt man an einzelnen Bäumen, Umzäunungen und Pfeilern hie und da mit rother Farbe angebrachte Horizontalstriche oder auch Kreuze; sie bedeuten die von zwei verdienstlichen Mitgliedern unserer Section vor zwei Jahren durchgeführte Markirung des Weges zum Martulik-Wasserfalle, der im gleichnamigen Thale liegt. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit zunächst diesem Thale selbst zuwenden. Wer die Strecke von Tarvis bis Lengenfeld, sei es zu Wagen oder im Eisenbahncoupe, gefahren ist oder auch zu Fuß durchwanderte, den hat unter den vielfachen großartigen Hochgebirgsbildern, die uns zeitweise auf der Südseite vor Augen treten, namentlich jenes des Martulik-Thales ganz besonders gefesselt. Während das Mangart-, Planica-, Bisencas- und Brata-Thal, die sich tief gegen den Süden einschneiden und auch Winkel bilden, durch einzelne hervorragende Felswände und Gipfel die Größe und Schönheit ihrer inneren Gruppierung mehr ahnen als eigentlich sehen lassen, tritt das breite und nicht tiefe Martulik-Thal gerade und offen mit einer Un-

mittelbarkeit vor uns, die förmlich frappirend wirkt. Um dieses hochinteressante Bild besser übersehen zu können, wenden wir uns, nachdem wir eine Viertelstunde außer Kronau das nur einige Häuser zählende Dorf Log passirt haben, gegen die Save, zu welcher ein guter Weg über das breite Schotterfeld führt und die hier überbrückt ist; wir überschreiten die Brücke und verfolgen den weiteren Weg, der, an einem hübschen Wasserfalle und einer Mühle vorbeiführend, sich dann in die Nordlehne einschneidet und in ziemlich steilem Anstiege hinaufführt gegen das Gebirgsdorf Mitterberg. An dieser Lehne gelangen wir bald zu einem felsigen Vorsprunge, an welchem unter einem großen, alten Buchenbaume eine kleine weißgetünchte Kapelle steht. Der reizende Ausblick von diesem ein wenig gegen das Savethal vorspringenden Punkte war es, der die eingangs erwähnten Engländer Gilbert und Churchill zu jenen Worten begeisterte, die ich schon im Eingange meiner Schilderungen citirte und mit welchen sie, von dem Anblicke hingerissen, das Urtheil Davy's über die Anmuth des Wurznertales in so poetischer Weise bestätigen. Unser Aussichtspunkt liegt gerade gegenüber dem Martulik-Thale, das wir somit ganz übersehen. Es ist ein zündender Anblick, von gewaltiger Wirkung, und beinahe drängt sich uns der Zweifel auf, ob es nicht Gebilde sind, die unsere erregte Phantasie in dieses Thal gezaubert hat. — Doch nein, es ist wirklicher Stein, der sich nur in phantastischen Formen, in riesigen, felsam-

zerklüfteten Felsmassen und in kühnsten Gestaltungen frei und offen im jenseitigen Thale zu einem der pittoresksten Alpenbilder gruppirt.

Während die Aussicht auf das Martulik-Thal von der Ortschaft Wald oder von der Eisenbahn aus durch die im Vordergrunde des Thales sich erhebenden bewaldeten Vorhügel und Lehnen insofern beschränkt wird, als man die unteren und selbst mittleren Partien des eigentlichen Thalbeckens nur theilweise sieht, gewährt unser um etwa 160 Meter über dem Savebette erhöhte Standpunkt eine volle Uebersicht des Letzteren. Denken wir uns den Grundriß des Thales als ein Trapez, dessen Basis die Save bildet, dessen gegenüberliegende kürzere Parallellinie wie bei einer offenen Bühne sich als eigentliche Felsendecoration erhebt und der sich rechts und links die beiden anderen, gegen die Save abgedachten Seiten im stumpfen Winkel als geschlossene Coulißen anschmiegen. Die linke Couliße vom Saveufer unter Wald an bilden die bewaldeten, erst niederen, sich jedoch immer höher entwickelnden Lehnen „na glavi“ des Versic und des Banosov Kob, hinter denen wir die oberen kahlen Rücken des gegen Moßtrana zu abfallenden Glemen und Bertaski Brh bemerken. Im Winkel selbst erhebt sich über einem breiten Felsfundamente die imposante Pyramide, genannt: Kufova-Spitze. Von den mittleren Gruppen reißt sich an Letztere eine majestätische Felswand mit gezackter, mehr flacher Zinne, die „Siroka peč“ — deutsch: die breite Felswand. Von dieser führt mehr im

Einleger die größtmögliche Sicherheit zu gewähren, allfällige Verluste und eventuell die Verwaltungskosten zu decken, und wenn dieser Fond auch dormalen sehr groß und die Lage der Sparcasse eine sehr günstige sei, könnte doch zur Zeit einer allgemeinen und Alles verheerenden wirtschaftlichen Krise die zu übernehmende Belastung des Reservefondes bedenklich werden.

Zunächst möchten wir da unserer Ueberzeugung Ausdruck geben, daß ein hochofficiöses Blatt ganz ohne Noth finanzielle Zustände von einer Schrecklichkeit als möglich hinstellt, wie sie eigentlich in Zeiten eines Staatsbankrottes vorkommen könnten, dann aber doch mit allem Nachdrucke daran erinnert, daß zur Zeit, als die Sparcasse, um Land und Stadt von dem immer ärgeren Drängen der Regierung und der drohenden Gefahr der Verlegung der Anstalt zu befreien, daran ging, das Oberrealschulgebäude zu bauen, der Reservefond kaum ein Drittel seiner jetzigen Höhe betrug, daß er auch relativ damals in ungewöhnlich stärkerem Maße herangezogen wurde, daß jedoch trotzdem weder seitens der Regierung eine Einwendung erhoben, noch von Seite der Interessenten das geringste Bedenken geäußert, geschweige derlei schwindelhafte Proteste veröffentlicht wurden, als es dießmal da und dort gegen die in Aussicht genommene deutsche Schule der Fall war.

Im Weiteren wollen wir mit dem „Ljub. List“ über die Höhe des von ihm mit 7000 bis 8000 fl. berechneten Jahresaufwandes für die Schule vorläufig nicht rechten, obwohl derselbe sicher zu hoch gegriffen ist; wir wollen auch nicht erörtern, ob bei einem Gesamtreservefonde von rund 1,850.000 fl. und bei der Thatsache, daß die Sparcasse allein im Jahre 1888 nahezu eine Viertelmillion in's Verdienen gebracht hat, selbst die Ansprüche vorausgesetzt, die in den allerschlimmsten Zeiten an das Institut gestellt werden könnten, es nur die entfernteste Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß die Sparcasse diesen Ansprüchen nicht genügen könnte, falls sie die Verbindlichkeit zur Erhaltung der Schule übernimmt, deren finanzieller Effect nach dem Capitalswerthe nur ungefähr dem Betrage gleichkommt, der im Jahre 1883 als der Ueberschuß der Gebahrung eines halben Jahres resultirte; wir wollen ferner kein Gewicht darauf legen, daß vor nicht langer Zeit erst der Spar-

cassa in nationalen Blättern der Vorwurf gemacht wurde, sie sei zu sehr und über das Maß aller voraussichtlichen Ansprüche hinaus auf die Zunahme ihrer Reserven bedacht, und wir wollen schließlich nicht untersuchen, ob, falls der Reservefond die im zweiten Absätze des § 12 des Regulativs vom Jahre 1844 angedeutete Höhe erreicht hat, im Sinne dieses Regulativs wie der Statuten die Uebernahme einer jährlichen Leistung seitens des Reservefondes irgend ausgeschlossen sei — denn lassen wir selbst alle diese gewiß wichtigen Momente bei Seite, so könnte der Einwand, den „Ljub. List“ als besonders bedeutend betont, falls er wirklich eine Berechtigung hätte, durch eine Aenderung in den Modalitäten der Widmung sicherlich leicht beseitigt und eine Verbindung der Leistungen für die Schule mit dem Reservefonde behoben werden.

In einem Punkte stimmen wir erfreulicherweise mit den Auslassungen des „Ljub. List“ vollkommen überein, dort nämlich, wo er des Weiteren ausführt, daß die von der Sparcasse zu errichtende Schule, was ihre Lage und die Schulräume, die Lehrkräfte und die Lehrmittel anbelangt, gleich ausgezeichnet, kurz in jeder Beziehung eine Musteranstalt sein würde, mit der sich keine andere hier bestehende dergleichen Schule messen könnte. Wenn dem so wäre, und an der Richtigkeit dessen, was „Ljub. List“ in dieser Richtung sagt, ist nicht im Geringsten zu zweifeln, so muß freilich die verbissene Opposition, die sich in nationalen Blättern gegen die zu errichtende Schule breit macht, noch viel mehr Wunder nehmen und man darf da wohl mit Sicherheit annehmen, daß die heftige Gegnerschaft eben nur der deutschen Schule gilt, obgleich sie die einzige in ganz Krain gegenüber etwa 270 slovenischen sein soll. Bei einem Organe aber, das gegen die Zumuthung des Partisanatismus geschützt sein will, kann es nicht minder überraschen, daß es trotz der anerkannten, voraussichtlichen Vortrefflichkeit der neuen Schule mit solcher profunder Emsigkeit nach Einwürlen gegen deren Schaffung sahndet, und merkwürdig genug sind diejenigen, die eben an dieser Stelle vorgebracht werden. Gerade die zugestandene gediegene Einrichtung der beabsichtigten Schule erregt sonderbarer Weise ebenfalls Bedenken, weil aus diesem Grunde und wegen der Unentgeltlichkeit des Unterrichtes — möglicherweise auch die slovenischen

Hintergrunde und in einer Curve ein vielfach gezackter Felskamm zu einer mächtigen hohen Felswand mit abgestumpfter Krone, dem Lengenfelder Kriz — so genannt zum Unterschiede von dem an der Südseite der Skerlaterca-Gruppe sich erhebenden „Križer oder Bovski kriz“ — an welche sich, etwas vorspringend und die Fronte mehr gegen Sonnenaufgang gekehrt, die in ihrer Mitte scharf eingeschluchtete und dadurch in zwei Gupse getheilte, sehr grotesk formirte Gruppe der Bone, oder auch Ponica genannt, anschließt — eine durch den Ortsdialekt aus dem slovenischen „poldne“, d. i. „Mittag“, entstandene Bezeichnung, daher „Ponica“, die Mittagsspitze. Der nördlichere spitze Gupf dieser Gruppe fällt gegen rechts in einer steilen, scharf gezackten Wand zu einer tiefen Scharte herab, welche „V škerbini“ genannt wird und die den Gemsjägern einen der vorzüglichsten Stände bietet. Aus dieser Scharte erhebt sich nun als Glanzpunkt all' dieser prächtigen Felsscenerien steil und led' der wilde „Spil“ und schwingt seine immens hohe scharfe Spitze mit einer Kühnheit in die Luft, als wollte er damit den Himmel durchbohren. Da auch seine unteren, ebenso scharfen und steilen Wände bis zum Fuße sichtbar sind, so gewährt die ganze Erscheinung dieses sich trotzig aufthürmenden Felsriesen einen gewaltigen, unsere Bewunderung herausfordernden, sehr eigenartigen Anblick. — An der rechten Wand des Spil (welchen Namen die Kronauer nicht mit dem Vocal-laute „i“, sondern mehr mit einem sehr kurz heraus-

gestoßenen, gedämpften „ö“ aussprechen) gruppirt sich etwas nach vorne in die rechte Coulisse die breite, gegen das Pisenca-Thal sich in mehrfachen Fels-scharten abtastende Wand der Ferdamane police, der, ein wenig gegen rechts, wieder die Felswände der Svatna und Rustica vorgelagert sind, von welchen dann die grünbewaldeten Hänge des Kuri und Černi Brh als unterste Staffage gegen Kronau auslaufen. Wenn wir die Generalstabskarte ansehen, so finden wir in der Situation des Martulit die Namen einiger der vorgenannten hervorragenderen Gruppen, wie z. B. der Siroka Beč und des Kriz nicht verzeichnet, obwohl die Gruppen selbst graphisch dargestellt sind; offenbar hat sie der betreffende Mappieur dem unmittelbar rückwärts dieser beiden gelagerten, von unserem Standpunkte aus auch in seiner höchsten Spitze nicht sichtbaren Skerlaterca-Stoße zugezählt und daher nicht benannt, weshalb diese beiden von vielen Touristen fälschlich als die Skerlaterca selbst angesehen und auch genannt werden. — Ungefähr in der Thalmitte zweigt sich von den Bone aus ein theilweise bewaldeter, niedrigerer Felsrücken mehrfach gewunden gegen das Savethal ab, auf dessen vorderem Theile oben ein kleiner See liegt und welcher Theil daher auch „Na jezoru“ genannt wird. Dieser Rücken theilt den Hintergrund des ganzen Thalbeckens in zwei Partien, von denen der rechtsseitige Kessel „pod Spikom“ heißt und die sogenannte černa voda — Schwarzwasser — dem Martulitbache zusenbet, während im linken Kessel

Eltern ihre Kinder in diese Schule schicken könnten. Was das zweiterwähnte Moment anbelangt, verliert es sehr an Gewicht im Hinblick auf den Umstand, daß bekanntlich auch an den städtischen Schulen die Kinder ärmerer Eltern unter Umständen vom Schulgelde befreit werden können, im Uebrigen aber würde die obenangedeutete Möglichkeit ja auch bei einer von der Gemeinde zu errichtenden deutschen Schule bestehen, abstrahirt davon, daß der ganzen Sachlage gemäß die Schule unzweifelhaft nahezu ausschließlich von den Kindern deutscher Eltern besucht sein wird und in der Praxis die fraglichen Fälle sich höchst selten ereignen dürften, und abstrahirt ferner davon, daß nach der Natur der Dinge und nicht minder nach dem Gesetze — was „Ljub. List“ selbst zugibt — es den Eltern vollkommen freistehen muß in was für eine Schule sie ihre Kinder schicken wollen.

Indem sich das Blatt mit der unvermeidlichen Freiheit der Eltern in der Wahl der Schule schlecht und recht abfindet, will es aber unter Berufung auf § 51 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870, worin unter Anderem als Ziel des Sprachunterrichtes auch das richtige Verständniß der Mittheilungen Anderer in der Muttersprache hingestellt wird, diese Freiheit wieder dahin einschränken, daß ein Kind in eine Schule dann nicht aufgenommen werden dürfe, wenn es der Unterrichtssprache nicht mächtig ist; über eine solche Aufnahme hätten aber in erster Linie die Lehrer zu entscheiden und da an der geplanten Schule diese nicht von der Schulbehörde, sondern von der Sparcassedirection angestellt werden, so sei zu wenig Garantie geboten, daß nicht eventuell doch der Unterrichtssprache unfähige Kinder aufgenommen werden, und darin soll das letzte große Bedenken gegen die neue Schule gelegen sei. Man sieht: „Ljub. List“ scheut keinen Umweg und kein Wagniß, um nur zu einem nach seiner Meinung möglichen Einwande zu gelangen.

Es würde unsere ohnehin bereits ausgedehnt genug gewordenen Erörterungen ungebührlich verlängern, wenn wir an der Hand der verschiedenen Schulgesetze die Richtigkeit der vom „Ljub. List“ auf indirectem Wege und aus einem ganz beiläufigen Satze der Schul- und Unterrichtsordnung hergeholten Argumentation gegen die Freiheit der Eltern in der unter der Kufova-Spitze und Siroka Beč, an der oberen müßten Thalstufe „Za akom“ genannt, der Martulitbach selbst entspringt und über die unteren schroffen Felswände der Letzteren in zwei Fällen, im oberen in einer Höhe von ungefähr 25, im unteren von 100 Metern herabstürzt. Letzteren können wir von unserem Standpunkte aus gleich einem hell erglänzenden, vibrirenden Silberstreifen genau sehen. Die Schluchten und Gerölthalde der oberen Thalpartien sind mit zahlreichen Schneefeldern bedeckt, welche der pittoresken Ansicht des Thales einen umso höheren Reiz verleihen.

Obwohl wir das Martulit-Thal von dem Punkte aus, auf dem wir stehen, am besten übersehen können, wollen wir dasselbe doch auch persönlich besuchen und steigen demnach wieder herunter in's Savethal und dann gegen Wald, wo wir, der schon erwähnten Markirung, beziehungsweise den rothen Strichen folgend, uns rechts wenden, einen Eisenbahndurchlaß passiren und den Anstieg beginnen, erst über eine Hutweide, dann durch waldige Partien an einem großen Kohlenmeiler vorbei, bis wir nach einer guten halben Stunde zum Martulitbache selbst gelangen. Der Fußsteig führt zwar am selben Bachufer weiter, wir wollen jedoch hier eine schöne Alpenlandschaft, welche am anderen Ufer geboten ist, noch in Augenschein nehmen und überschreiten daher links abbiegend einen breiten Holzsteg, gehen einige Schritte aufwärts an einer frischen einladenden Quelle vorbei und betreten eine große, beinahe ebene

Wahl der Schule das Nähere untersuchen wollten; uns dünkt diese Argumentation durchaus unzutreffend und unzulässig und wir sind sicher, daß kein Lehrer, wenn die Eltern in einem bestimmten Falle ausdrücklich darauf bestünden und wenn kein sonstiges gesetzliches Hinderniß obwaltete, in der Lage wäre, die Aufnahme eines Kindes wegen Unkenntniß der Unterrichtssprache zu verweigern.

Wir unterlassen es auch, das Vorgehen gebührend zu charakterisiren, wornach „Ljublj. List“ von seinem, von uns bereits als unrichtig bezeichneten Standpunkte dazu kommt, ohne jede Berechtigung den künftigen Lehrern an der neuen Schule zu imputiren, daß sie in der Einhaltung einer angeblich gesetzlichen Vorschrift weniger gewissenhaft sein würden, als z. B. die städtischen Lehrer, oder etwa von der Sparcassendirection anzunehmen, daß sie nicht vollkommen verlässliche Kräfte anstellen könnten; der Werth solcher Argumente ergibt sich ganz von selbst. Im Uebrigen aber stehen die Dinge höchst einfach. Entweder ist die vom „Ljublj. List“ behauptete Einschränkung gesetzlich nicht begründet, wie es unsere Anschauung ist, dann sind ohnehin alle hierauf bezüglichen Folgerungen vollkommen hinfällig, oder eine solche Einschränkung ist, entgegen unserer Meinung, im Gesetze begründet, dann wird es eben einfach Pflicht der Schulaufsichtsorgane sein, — denen die neue Schule unterstehen wird, gleich allen schon vorhandenen — für die Einhaltung jener gesetzlichen Vorschrift bei dieser Schule, wie bei allen anderen, zu sorgen; in gar keinem Falle aber läßt sich darum ein Einwurf gegen die Errichtung der Schule selbst erheben. Unbegreiflich bleibt nur das Eine, wie „Ljublj. List“ ein derartiges Argument überhaupt wagen konnte angesichts der Thatsache, daß der nationale Gemeinderath die Slovenisirung der städtischen Schulen beschloß, ohne zugleich eine deutsche zu errichten, wornach also alle deutschen Kinder einfach gezwungen wurden, in die slovenischen Schulen einzutreten; das, was „Ljublj. List“ demnach auf's Aergste perhorrescirt, wenn es in einem vereinzeltten Falle und selbst über Verlangen der Eltern bei einem slovenischen Kinde vorkäme, diese Lage hat der Beschluß des nationalen Gemeinderathes für alle deutschen Kinder zwangsweise statuirt.

Bereutwiese, auf der wir auch ein paar Alpenhütten bemerken. Der saftig grüne, mit dem reichsten Flor schöner Feldblumen geschmückte Rasenteppich ist umkränzt von niederen Bosquets, abwechselnd mit größeren Gruppen von Lärchen-, Fichten- und Buchenbäumen, in deren Hintergrunde sich an dem hier wieder anreißenden Terrain ein hoher Nadelholzwald ausbreitet. Ueber den dunklen Wipfeln des Lektoren erblicken wir die weißen Wände, die zackigen Spitzen und Zinnen jener Felsgiganten, welche wir vorher von der jenseitigen Thallehne bewunderten. Das Ganze bietet ein ungemein liebliches, farbenprächtiges Hochgebirgsbild, es ist die anmuthigste Alpenidylle in den Vereichen des Wurzner Thalgebietes.

Wir kehren zurück zu unserem früheren Wege. Den rothen Markirungen folgend, übersteigen wir das klare, munter abwärts eilende Bächlein der Černa voda, von wo an der Anstieg gegen den erwähnten, in die Mitte des Martulitthales vorgeschobenen, nach vorne bewaldeten Felsrücken beginnt. Nach einer guten Stunde von Wald aus wendet sich der markirte Weg gegen die linke Waldlehne und führt herab zum Wasserfalle. Wir haben diesen schon von ferne betrachtet; er bietet jenen Besuchern, die andere bekanntere Wasserfälle gesehen, nicht viel des Interessanten. Wir lassen ihn daher für jetzt bei Seite und folgen dem directen, nunmehr unmarkirten Fußwege, auf dem wir, zumeist am waldigen Rücken ansteigend, nach abermals einer guten Wegstunde auf ein Plateau gelangen, auf welchem, von Felsen

Alle mit so außerordentlicher Beflissenheit und Weitwendigkeit herbeigebrachten Bedenken und Einwendungen gegen die von der Sparcasse zu errichtende deutsche Schule stellen sich demnach, einigermaßen näher geprüft, theils als überhaupt nicht existirend, theils als ganz unwesentlicher Natur oder von solcher Art dar, daß sie in der einfachsten Weise behoben werden können. Schade, daß „Ljublj. List“, trotz aller schönen Versicherungen über seine Objectivität, trotz aller Reservirtheit in der Form, doch in Wirklichkeit nichts Besseres zu thun wußte, als im wenig beneidenswerthen Reigen mit der nationalen Feilpresse sich den Segnern der geplanten Schule anzuschließen. Schade, daß er von all' den Gründen, die so zahlreich wie gewichtig für die Errichtung dieser Schule sprechen, keinen Gebrauch zu machen wußte, daß er es unterlassen hat, mit diesen Gründen beruhigend, aufklärend und abwehrend wider die auch bei diesem Anlasse zu Tage gekommenen Ausbrüche der Parteileidenschaft und des Fanatismus aufzutreten; es will uns scheinen, daß für ihn darin eine besonders schöne und lohnende Aufgabe gelegen gewesen wäre.

Die polnische Propaganda.

Wien, Anfangs Juni.

S. F. Der in Leipzig stattgefundenene Landesvertrathsproceß hat wieder einmal die öffentliche Aufmerksamkeit Deutschlands den geheimen polnischen Bestrebungen und Verbindungen zugewendet. Sämmtliche hervorragende Journale beschäftigen sich noch immer mit demselben und bemerken, daß die deutsche Presse in der Regel sich viel zu wenig oder nur oberflächlich mit den polnischen Bestrebungen abgebe, — Bestrebungen, meint die deutsche Presse, welche unter Umständen, zumal in politisch bewegter Zeit, die einem kriegerischen Conflict vorangehen könnte, eine Gefahr für Deutschland keineswegs ausschließen würden. Wie die deutsche Presse ausführt, liegt der Mittelpunkt der gesammten polnischen Bestrebungen nicht in Preussisch-Polen, sondern in einem anderen ehemaligen polnischen Landestheile, der nicht zu Deutschland gehört.

Wir citiren hier die Aeußerung eines hervorragenden deutschen Journals. Sie lautet:

und Baumgruppen umgeben, ein kleiner klarer See sich ausbreitet, dessen Oberfläche circa 250 □ Meter einnimmt. Das Wasser ist nicht tief, man sieht überall den steinigten Grund, der, sowie das umgebende Ufer, aus dem buntesten metallisch gefärbten Gestein besteht. Dieß mag zu der Sage Anlaß gegeben haben, daß unter dem See ein goldener Schatz verborgen sei, der von einer unsichtbaren Zauberin gehütet werde. Die Färbung der Steine ist wirklich überraschend und ganz verschieden von jener der übrigen Umgebung im Martulitthale. Die liebliche Scenerie ist von Wald umgeben, der sich in dem klaren See spiegelt und über dessen Wipfeln die vorerwähnten Felsriesen sichtbar sind. Wir finden hier das Bild einer ernsten und doch so reizenden Einsamkeit bei diesem See, dessen Besuch zum Mindesten ebenso lohnend erscheint als jener des Wasserfalles. Am gleichen Wege kehren wir wieder zurück in das Savethal.

10. Die Krajšca-Alpe.

Und nun will ich wieder eine weitere Tour machen und Sie auf eine Höhe führen, die, von den wenigsten Touristen selbst dem Namen nach gekannt und deshalb bisher auch gar nicht besucht, dennoch einen der vorzüglichsten Aussichtspunkte in der an solchen sehr reichen Kette der Karawanken bietet; es ist die Höhe der Krajšca-Alpe zwischen dem Malestiger- und dem großen Mittagskogel. Der erste Theil des Weges ist uns schon bekannt, er führt gegen das Dorf Mitterberg. Von der weißen Kapelle, von

Galizien ist thatsächlich ein kleiner ultrapolnischer Nationalstaat geworden, wo nur noch die Anwesenheit österreichischer Soldaten an den Zusammenhang Galiziens mit Oesterreich erinnert, ja selbst ein Theil dieser Soldaten spricht in Galizien polnisch. Sonst ist in Galizien Alles ausschließlich national polnisch. In Schule, Amt und Verwaltung herrscht nur die polnische Sprache, alle Beamtenstellen, vom Statthalter bis zum unbedeutendsten Angestellten herab, sind nur mit Polen besetzt, man hört nirgends ein deutsches Wort mehr, ja im ganzen Lande erscheint nicht eine einzige Zeitung oder Zeitschrift in deutscher Sprache. Diese absolut herrschende Stellung des Polenthums in Galizien erstreckt sich aber nicht allein auf dieses Land, sondern es besitzt selbst sehr mächtige Verzweigungen in der österreichischen Reichshauptstadt Wien. Dort besitzen die galizischen Polen einen polnischen Minister, zwar „ohne Portefeuille“, aber Jedermann weiß, daß er doch nur die Interessen der galizischen Polen, manchmal auch vielleicht die anderer Landesleute, wahrzunehmen hat. Der Finanzminister Oesterreichs ist ebenfalls Pole und ein solcher ist auch Smolka, der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses. Das sind die „Freunde“ des heutigen Oesterreichs, aber die Zeit wird es ja lehren, wohin dieses schließlich mit diesen Freundschaften noch kommen kann.

Aus dem bisher Gesagten geht schon von selbst hervor, daß der Hauptmittelpunkt der gegenwärtigen polnischen Propaganda nur in Galizien zu suchen ist. Dort laufen alle Fäden aus den übrigen polnischen Landestheilen zusammen, dort haben die polenfreundlichen Jesuiten einen ihrer Wohnsitze aufgeschlagen, um ihre unterirdische Minenarbeit gegen das „lutherische Kezertum“ in Posen und gegen die „Schismatiker“ in Rußland fortzusetzen, deren Unterwerfung man in Rom noch immer nicht aufgegeben hat. Ueberdieß ist auch die literarische Bewegung in Galizien, selbstverständlich im ausschließlich polnischen Sinne, eine sehr rührige. Es erscheinen dort mehrere, in großem Style angelegte politische Tagesblätter und viele Zeitschriften, welche durchwegs die nationale Idee an der Spitze ihres Programmes tragen und dem Wunsche ganz unverhohlen Ausdruck geben, daß Polen wieder hergestellt werden möge. Das könne aber nicht, heißt es weiter,

welcher aus wir die herrlichen Felsscenerien des Martulitthales bewunderten, erreichen wir bald die ersten Gehöfte dieses zerstreuten Dorfes, überschreiten den Glude-Bach und wenden uns am Ausgange des Ortes, wo die Schlucht des Hobnik-Baches beginnt, andere rechts abwärts führende Wege bei Seite lassend, gegen die linke Lehne, in deren Höhe wir auch bis zum oberen Ausgange der Schlucht verbleiben. Der ganz gute, bald steile, bald wieder ebene Weg windet sich an der felsigen, durchgehends bewaldeten, von zahlreichen tiefen Gießbachbetten durchfurchten Lehne des Lepi vrh und gestaltet sich an einzelnen Strecken so schön und angenehm, daß man sich in einen Naturpark versetzt glaubt. Wir passiren zwei Alpenhütten, hinter welchen der Weg steiler wird. Nach drei Stunden von Kronau aus gelangen wir an den obersten Theil des vorher immer tief unten rauschenden Hobnik-Baches selbst. Bei der dort unserem Wege vorgelagerten Lehne, unmittelbar beim Bache, entspringt eine vorzügliche Quelle, dort halten wir eine kurze Rast und erquicken uns mit dem erfrischenden Trinkwasser, da wir weiter oben kein solches mehr finden werden. Dann geht es weiter direct hinauf an der soeben erwähnten steilen und spärlich bewaldeten Lehne; in einer weiteren halben Stunde stehen wir am unteren, reichlich mit Alpenrosen, Bergißmeinnicht, Enzian und anderen zierlichen Blüthen bedeckten Rande der Alpe Krajšca. Auf einem von mehrfachen Lehnen eingeschlossenen grünen Weideplateau steht eine nicht

auf gewaltsamem, revolutionärem Wege, sondern durch innige Sammlung und Stärkung des polnischen Volkes geschehen. Alsdann wird es zusehends und geduldig den großen Zeitpunkt erwarten können, der das verjüngte Polen wieder aufrichten wird und muß. Im Hinblick auf diese und ähnliche, ganz offenkundige Aeußerungen erscheint es uns wohl empfehlenswerth, daß die deutsche Presse sich etwas mehr mit den von Galizien ausgehenden polnischen Bestrebungen beschäftigen möge.

So die „Magdeburger Zeitung“ über die polnische Agitation in Galizien. Wir empfehlen der „Wiener Abendpost“ und anderen officiellen und officiösen Blättern, welche mit Vorliebe „Stimmen aus dem Ausland“ als objectives (!) Urtheil über die Fortschritte und die Crispriechlichkeit des jetzigen Regimes citiren, auch dieser Stimme in ihrer „Zeitungschau“ Raum zu geben.

Politische Wochenübersicht.

Ein Czekenblatt — die Einigung des gesammten Slaventhums und die Frage des eventuellen Uebertrittes der Czeken zur russischen Kirche besprechend — schreibt: „Die Einigung des Slaventhums hängt nicht von letzterwähnter Frage ab; daß eine solche Einigung nur Rußland allein vollziehen könne, darüber war bei uns Niemand in Zweifel und ist auch heute Niemand in Zweifel. Lautet doch begreiflich das natürliche Grundgesetz dahin, daß alle Körper gegenseitig einander anziehen und daß, sobald die Bewegung beginnt, immer jener Körper die anderen zu sich zieht, welcher die übrigen an Größe übertrifft, — die Russen aber übertreffen alle übrigen Slaven zusammen durch ihre Zahl!“

Die Krafauer „Reforma“ greift den Handelsminister Freiherrn v. Pino wegen seines Verhaltens in der Nordbahnfrage und bei der Decentralisation der Eisenbahnen heftig an und verlangt dessen Rücktritt.

Der österreichische Ackerbauminister errichtet eine eigene forsttechnische Abtheilung für Wildbach-Verbauungen mit einer Nordsection in Teschen und einer Südsection in Villach.

Die scandalösen Excesse, welche im Verlaufe der vorigen Woche an mehreren Orten Ungarns

und Siebenbürgens gelegentlich der Besprechungen über die bevorstehenden Reichstagswahlen stattfanden, und welche nebst der thätlichen Verhinderung der freien Meinungsäußerung und der Terrorisirung der friedlichen Bürger auch die Beeinflussung und Fälschung des Wahlergebnisses bezwecken, gaben dem ungarischen Minister des Innern Anlaß, die Municipien anzuweisen, bei sonstiger Verantwortlichkeit sofort Verfügungen zu treffen, daß anlässlich des Auftretens und der Reden der Candidaten der verschiedenen Parteisattirungen und bei den gesetzlichen Manifestationen der Wahlbewegung überhaupt die freie Meinungsäußerung keineswegs gehindert werde, und daß sie unter allen Umständen und mit allen Mitteln es unmöglich machen, daß die aufgeregten Massen zur Gewalt greifen können.

Die vor einigen Tagen in Brünn stattgefundene Versammlung der deutsch-liberalen Vertrauensmänner aus Anlaß der bevorstehenden Landtagswahlen war von Delegirten aus allen Bezirken des Landes Mährens überaus zahlreich besetzt. Es documentirte sich bei derselben die vollste Uebereinstimmung und Einmüthigkeit in Betreff der zu verfolgenden Ziele und der zur Erreichung derselben einzuschlagenden Wege, sowie die freudige Zuversicht, daß die Partei — abgesehen von einigen überwiegend slavischen Bezirken, in welchen sie unter einer anderen politischen Constellation den Sieg errungen hatte — bei den kommenden Landtagswahlen ihre Positionen behaupten werde.

Das im croatischen Landtage verlesene königliche Rescript spricht die Erwartung aus, der Landtag werde sich seiner verfassungsmäßigen Arbeit mit jenem Geiste der Mäßigung und Ruhe widmen, welcher so ernster und patriotischer Thätigkeit zielt.

Im croatischen Landtage wurden folgende Anträge des Elfer-Comité's eingebracht: 1. Der Landtag erklärt, daß durch die Ernennung eines königlichen Commissärs nach dem Rücktritte des Banus Pejacevic über Antrag und mit Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten das croatisch-slavonisch-dalmatinische Grundgesetz, womit dem Königreiche Croatien-Slavonien als politischer Individualität staatsrechtliche Lage und vollkommene Autonomie gewährleistet wird, verletzt wurde. Der Landtag verweigert sich feierlich gegen diese verfassungs- und

die sympathische Stadt Villach, darüber hinaus die Ruine Landskron mit dem unteren Theile des Osiacher Sees, dann mehr gegen Osten Welden und den dunklen Wasserpiegel des von grünen Hügeln eingerahmten Wörther Sees, der in der Mitte durch den erhöhten Annalogel unterbrochen erscheint, jedoch weiter östlich, allerdings etwas unklar, wieder zum Vorschein kommt.

Der Ausblick in das westliche Gailthal selbst ist theilweise durch den vorspringenden Abhang des Malestiger-Kogels gedeckt, doch immerhin noch ein großer Theil desselben sichtbar. Gegen Nordwest erhebt sich die langgestreckte, röhliche Wand der Villacher Alpen und die an diese sich anschließenden, in malerischsten Gruppierungen gegen Westen sich behnenden Gailthaler Alpen. — Unmittelbar rückwärts dieses Gebirgszuges bemerken wir die Einsenkung des Drauthales und weiter über mehreren dunklen Bergreihen sehen wir hoch hervorragend die schneebedeckten Gipfel der herrlichen Tauernkette klar und hell im Sonnenschein erglänzen; zunächst jene des Hafnered, Hochalpenspiz und Anlogl, die man mit freiem Auge deutlich ausnehmen kann, dann des Hochnar und Wiesbachhornes und endlich die charakteristische, hornartige Spitze des Königs der Hohen Tauern, des Großglockner. Am weiteren westlichen und südwestlichen Horizonte kommen auch mehrfache schneebedeckte Gipfel zu Gesicht, sie treten jedoch trotz des wolkenlosen Himmels nicht deutlich genug hervor, um sie genauer bestimmen zu können. Die

geschwidge Handlung des Ministerpräsidenten. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß der ungarische Reichstag den Bericht des Ministerpräsidenten betreffend Maßnahmen zur Herstellung der Ruhe in Croatien zur Kenntniß nahm, erklärt der croatische Landtag: „Für Beurtheilung und Deutung des Ausgleiches kann der Reichstag als gemeinsamer ungarisch-croatischer Vertretungskörper nicht competent sein und ist nur als engerer ungarischer Landtag mit demselben Rechte hiezu competent wie der croatische Landtag.“ 2. Betreffs der Sanirung der Verletzungen des Ausgleichsgesetzes wählt der Landtag eine zwölfgliedrige Regnicolardeputation, welche mit der vom ungarischen Reichstage zu entsendenden Regnicolardeputation die Gegenläufe auszugleichen anstreben wird. 3. Betreffs der croatischen Amtssprache, Wappen, der croatischen Sectionen bei den Ministerien und des Titelgebrauchs fordert der Landtag die Regierung auf, sie möge dieß im Einvernehmen mit der gemeinsamen Regierung auf administrativem Wege ebnen. 4. Der Landtag fordert die Regierung auf, die Entsendung einer ungarischen Regnicolardeputation zu erwirken.

Das Ministerium des Innern hat in Folge des Erkenntnisses des Reichsgerichtes vom 22. April d. J. die Bildung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes bewilligt. Die Constituirung desselben wird auf dem am 11., 12. und 13. August in Troppau stattfindenden ersten deutsch-österreichischen Lehrertage vorgenommen werden.

Die nationale Partei in Spalato strebt die Verlegung der Landesämter von Zara nach Spalato an. In Folge einer Verständigung zwischen der croatischen Nationalpartei und dem Statthalter wurde Hofrath Pavis beurlaubt und wird später auf einen anderen Posten versetzt werden. Der Schulerreferent Graf Latour wird die Regierung nicht mehr im Landtage vertreten.

Zu den wichtigsten Ereignissen auf dem Gebiete der Landtagswahlbewegung ist die Veröffentlichung des Wahlaufufes der liberalen Partei der mährischen Großgrundbesitzer zu zählen. Der Aufruf bestätigt die Nachricht, daß sich unsere Parteigenossen im mährischen Großgrundbesitz zu einem gemeinsamen Vorgehen mit der conservativ-republicanischen Gruppe, der sogenannten Mittelpartei ent-

setzt haben. Diese Gruppe dürfte jene des Antelao und der Fassaner-Alpen sein.

Diese Art weiter Fernsicht hat jedenfalls mehr einen topographischen oder vielmehr Orientirungswert, als den der überzeugenden Anschauung. Ein sehr großer Gesichtskreis hat allerdings etwas eigenartig Fascinirendes; wir empfinden dieß am deutlichsten auf der weiten, offenen See, wo das tiefere Geheimniß der Unermesslichkeit in Gestalt des endlosen Meerespiegels unser Gemüth so unwillkürlich und mächtig erregt. In anderer Art und Weise noch fesselnder wirkt auch im Hochgebirge der weite und freie Umblid von einem sehr hohen Berggipfel, aber — Hand auf's Herz und gestehen wir es aufrichtig — es liegt doch auch ein bißchen Selbsttäuschung in dem, was wir in solchen weitesten Fernen zu sehen vermeinen, denn das, was diese Fernen wirklich bieten, sind zumeist die auch bei klarstem Wetter von einem zarten, bläulichen Dunste angehauchten, immer unentwirrbarer sich zusammenschiebenden Wogen des Gebirges, aus denen hier und da markantere Felsespitzen oder röhlich-weiß schimmernde Schneekuppen etwas sichtbarer heraustreten und die nur im günstigen Beleuchtungsfalle optisch wahrnehmbar sind. Wirkungsvooll und wahrhaft befriedigend ist doch der Ausblick auf die uns näher umgebende Landschaft, die wir im Ganzen wie im Einzelnen, in Färbung wie in Formation mit freiem Auge deutlich zu sehen und zu unterscheiden vermögen.

(Schluß folgt.)

sehr reinliche Sennhütte, gegen Nord-Ost erhebt sich der ziemlich steile grüne Gupf dieser Alpe, im Nord-Westen stehen die felsigen Gipfel des Murnovc und hinter ihm des Malestigerkogels, im Westen sehen wir die Felsspitzen des Lepi vrh. Wir steigen erst in einer kleinen grünen Mulde und dann direct an der theilweise mit Knieholz und Alpenrosenhecken bewachsenen Lehne gegen den Gupf; nach einer halben Stunde stehen wir auf demselben. Im ersten Augenblicke fahren wir förmlich zurück, denn vor uns öffnet sich plötzlich ein steiler felsiger Abgrund und verwundert überschauen wir mit Einem Blicke eine unendlich scheinende, entzückende Landschaft. In einem weiten Gesichtskreise entfalten sich vor uns die grünen Thäler, die lachenden Gefilde und die dunklen Bergreihen des freundlichen Kärntnerlandes. Gleich einer topographischen Karte breitet sich die Landschaft unter uns aus, tief unten am Fuße des immens steilen, felsigen Abhanges, auf dessen 1846 Meter hohem Gipfel wir stehen, sehen wir auf einem Hügel die Ruine Alt-Finkenstein und unmittelbar unter dieser den in heller blau-grüner Färbung verklärt erglänzenden lieblichen Faaker-See, der uns so nahe dünkt, daß wir ihn mit einem Steinwurfe zu erreichen glauben. Schön und freundlich ist der Anblick der darüber hinaus sich ausdehnenden buntgefärbten Ebene an der Vereinigung des Drau- und Gailthales und der zwischen den grünen Auen und fruchtbedeckten Feldern zerstreuten netten Ortschaften und größeren einzelnen Weiler. Wir sehen deutlich

schlossen haben. Die Basis, auf welcher die Verständigung erfolgte, ist die, daß der Mittelpartei 8 Landtagsmandate eingeräumt wurden, während die liberale Partei 17, also mehr als zwei Drittheile behält. Der Werth dieser Abmachung liegt vor Allem darin, daß nunmehr der deutsch-liberalen Partei im mährischen Landtage die Majorität unter allen Umständen und sogar in dem Falle gesichert wäre, als etwa die der Mittelpartei zugestanden 8 Abgeordneten sich ganz und gar im Landtage den Czechen und Feudalen — welche Letztere im fideicommissarischen Großgrundbesitz zweifellos durchbringen werden — anschließen. Die Bedeutung dieser Thatsache kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Wenn man bedenkt, welche rastlose Thätigkeit die Czechenführer entwickelten, um die Majorität im mährischen Landtage zu erlangen, wie ihr ganzes Sinnen und Trachten hauptsächlich nur dem einen Ziele zugewendet war.

Ausland.

Der diplomatische Agent Serbiens überreichte am 5. d. der bulgarischen Regierung eine Note, welche die Wiedereinsetzung des serbischen Postens dießseits des Timok und die sofortige Entfernung aller serbischen Emigranten mit Inbegriff des Ex-Metropolitens Michael aus Sofia und der an Serbien grenzenden Departements fordert und sodann erklärt, daß, falls innerhalb dreier Tage keine Genugthuung gegeben werden sollte, die serbische Agentie geschlossen und das Personal derselben Sofia verlassen wird.

Während der Pfingstfeiertage zog eine Anzahl Arbeiter, angeblich in der Mehrzahl Skandinavier, mit Lärm und Schreien vor das Schloß des Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe; erst als die diensthabenden Gendarmen, unterstützt von den fürstlichen Domestiken, einschritten, gelang es, die Excedenten zu zerstreuen.

In Preußen tritt soeben eine „neue socialistische Partei“ mit einem Programme, dessen Forderungen sich im Großen und Ganzen mit denen der socialistischen Partei decken, in die Oeffentlichkeit. Der reine socialistische Staat wird erstrebt, aber der Großgrundbesitz kommt gut dabei weg und auch für die Bünten hat das Programm ein Wort des Lobes. Gegen das Kapital freilich und das „menschmörderische römische Recht“ wird gewettert.

Am 9. d. ist in Berlin in Gegenwart des Kaisers Wilhelm die Grundsteinlegung des Reichstags-Gebäudes in feierlichster Weise vor sich gegangen. Die vom Fürsten Bismarck verlesene kaiserliche Urkunde hebt hervor: wie durch die glorreichen Waffenerfolge der vereinten deutschen Stämme das Reich zu ungeahnter Herrlichkeit erstanden und wie aus der Begeisterung des Volkes, aus dem gegenseitigen Vertrauen der Bundesregierungen für Deutschland die Kraft erwachsen, die Verfassung, die nationale Entwicklung aus eigener Macht zu schützen, die Pflege seiner Wohlfahrt in die eigene Hand zu nehmen. Diesem Schutze, dieser Wohlfahrt soll die Arbeit in dem Hause dienen, dessen Grundstein wir jetzt legen. Mit Dankbarkeit gegen Gott sei auf das von den Bundesregierungen und dem Reichstage in gemeinsamer Thätigkeit Geschaffene zurückzublicken und zu hoffen, daß die fernere gemeinsame Arbeit von Einigkeit getragen, von Segen begleitet sein werde. Der Ordnung, Freiheit, Gerechtigkeit, der gleichen Liebe für alle Volkskreise sei unverbrüchlich diese Arbeit gewidmet. Möge der Friede nach Außen und im Innern den Bau dieses Hauses beschirmen. Auf immerdar sei dieses Haus ein Wahrzeichen der unauflöselichen Bande, welche in großen, herrlichen Tagen die deutschen Länder und Stämme zu dem Deutschen Reiche vereinigen.

Die Pforte hat die Aufforderung Englands, eine militärische Expedition nach dem Sudan zu entsenden, abgelehnt.

Die französische Kammer hat den Andrieux'schen Antrag auf Einsetzung einer Commission zur Untersuchung der Zustände in Corsica abgelehnt. Die Verhältnisse in Corsica sind übrigens ganz unhaltbar, und wenn auch nur die Hälfte von dem wahr ist, was in Pariser Blättern über die Vorgänge auf der Insel zu lesen ist, dann wäre die Einsetzung einer Untersuchungs-Commission eine Nothwendigkeit.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser wird sich am 5. Juli nach Pola begeben und durch drei Tage den Seemanövern beiwohnen.

Der Reichsfinanzminister v. Kallay tritt am 20. d. M. seine Inspectionsreise nach Bosnien an.

Der Wiener Bürgermeister überreichte den Ministern Taaffe und Falkenhayn ein Memorandum über das Sinken des Auftriebes auf den Wiener Schlachtviehmarkt und über den Zustand desselben seit Erlassung der neuen Marktordnung überhaupt. Der Bürgermeister theilte mit, daß auch die Verlegung des Stechviehmarktes nach Preßburg drohe. Die Minister erwiderten, die Regierung wende der Frage ihre vollste Aufmerksamkeit zu, machten jedoch keine weiteren Zusagen. Graf Falkenhayn meinte, die Eröffnung der rumänischen Grenze würde nur im höchsten Nothfalle erfolgen.

In der zweiten Hälfte des October l. J. wird in Wien ein Congress von Delegirten sämmtlicher österreichischen Jagdschuhvereine stattfinden.

Ueber Auftrag des Finanzministers hat die Salinenverwaltung in Wieliczka eine große Quantität von Viehsalzproben (einer combinirten Mischung des Salzes mit anderen Ingredienzien) angefertigt und dieselben an einzelne Grundbesitzer in Galizien, Böhmen, Mähren und Schlesien versendet. Das Ergebnis der angestellten Proben, welche selbstverständlich längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, wird der Salinen-, respective Finanzverwaltung ein weiteres Material für die endgültige Lösung der Frage liefern. Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zu dieser Meldung Folgendes: „Weshalb die Finanzverwaltung diese Maßregel auf die nördlichen Provinzen beschränkt hat, ist uns unverständlich. Erörtern denn nicht auch aus den Alpenländern Jahr für Jahr die Klagen in der Viehsalzangelegenheit? Oder will man die Alpenländer dafür büßen lassen, daß dort keine Czechen und Polen wohnen?“

Nach Bericht der Krakauer „Reforma“ haben in Kischenew die Polizei und Gendarmen Hausdurchsuchungen vorgenommen und wurden 32 Personen wegen nihilistischer Umtriebe verhaftet, darunter ein Polizist, 20 Schüler und Schülerinnen der höheren Classen. Bei dem Sohne eines Advocaten wurden aufrührerische Proclamationen gefunden. In Kiew wurden 100 Personen verhaftet, darunter 40 Officiere. Auch in Charkow hat eine Hausdurchsuchung bei vielen Bürgern stattgefunden; es wurden daselbst eine Buchhandlung gesperrt, eine Scheindruckerei entdeckt und 200 Personen verhaftet.

Das von den deutschen Vereinen Prags und der Vororte am 7. d. M. veranstaltete Frühlingsfest zum Besten des Deutschen Schulvereines nahm einen glänzenden Verlauf. Schmeckal, alle Abgeordneten und die Elite der Prager deutschen Gesellschaft waren anwesend. Der Reinertrag beträgt mehrere tausend Gulden.

Aus der neuesten Badeliste entnehmen wir nachstehende Daten: Baden bei Wien zählt 2000, Kaiser Franz-Josefs-Bad in Tüffer 133, Gastein 366, Siebühl 20, Gleichenberg 809, Karlsbad 7938, Krupina 216, Marienbad 2161, Neuhaus 121, Radegund 64, Rohitsch-Sauerbrunn 148, Römerbad 153, Tepliz 6713, Tüffer 133 und Warasdiner-Töpliz 450 Curgäste.

Die Verhandlung gegen diejenigen Personen, welche aus Anlaß des Wiener Stadttheaterbrandes

in Anklagezustand versetzt wurden, beginnt am 16. d. beim Bezirksgericht Alsergrund und wird vier Tage in Anspruch nehmen. Gegen den Director Bulovic wird die Anklage wegen Uebertretung nach § 431 (335) des Strafgesetzes erhoben. Die Namen der übrigen Angeklagten sind folgende: Wenzel Mahal, Feuerwächter; Josef Gartner, Portier; Jakob Bacher, Feizer und Wasserwärter; Eleonora Meiler und Anna Schiller, Wäschweiber.

Die ungarische Tageschronik bringt weiteren Bericht über blutige Wahlexzesse. In der Orttschaft Mindszent (Wahlbezirk Szegvar) sprengten Anhänger der äußersten Linken unter Eljenrufen auf ihren Candidaten Gustav Novak eine Versammlung der Wähler des Markgrafen Alexander Pallavicini, in welcher der frühere Abgeordnete Julius Horvath eine Rede hielt. Nachdem das Spectakel nicht aufhören wollte, ließ der Stuhlrichter Bidovic durch Gendarmen dreimal auf die Menge schießen, wobei sechs Personen todt auf dem Platze blieben. Auch in Pantota kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Wählern, wobei ein dortiger Kaufmann schwer verwundet wurde.

Kaiser Wilhelm begibt sich in der zweiten Hälfte Juli wie alljährlich nach Bad Gastein.

Der Anarchist Stellmacher wurde des Mordes an Blöch und des Raubmordes an Eisert und an den beiden Kindern desselben, sowie an Karoline Berger schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt. In der Urtheilsbegründung spricht der Gerichtshof seine Ueberzeugung aus, daß Stellmacher auch den tödtlichen Streich gegen Karoline Berger und gegen beide Kinder Eisert's geführt habe. Der Verteidiger meldete wegen der Verurtheilung bezüglich des Falles Eisert die Nichtigkeitsbeschwerde an.

In Graz findet morgen eine vertrauliche Besprechung der deutsch-liberalen Parteigenossen aus dem ganzen Lande wegen der Landtagswahlen statt.

Die am 10. d. in Prag unter dem Vorsitze des Cardinals Schwarzenberg abgehaltene Conferenz geistlicher Würdenträger Böhmens sprach sich gegen die niedrigen Ansätze der Congrua-Vorlage aus und beschloß dießbezüglich, eine Erhöhung der Congrua anzustreben. Ferner sprach sich die Majorität für die Zweitheilung der theologischen Facultät der Prager Universität aus.

Bei der in Venedig in Scene gesetzten Garibaldi-feier kamen Unruhestörungen vor.

In Setrajewo wird eine Tramwaybahn errichtet.

Das in Wien zu errichtende Mozartdenkmal wird auf dem Plateau vor dem Cursalon aufgestellt werden.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(Aus dem Kanterthal. Anfangs Juni. [Orig.-Corresp.] Zur Eisenbahnfrage in Krain und Kärnten.) Trozdem der Staat eine ansehnliche Reihe von Millionen beim Baue des neuen Hafens in Triest ausgegeben hat, trozdem die Ausführung dieser kostspieligen Arbeiten als gelungen anerkannt ist, kann sich der Handel unseres einzigen Seehafens doch nicht auf diejenige Höhe erheben, auf der er sein sollte und könnte, zum Vortheile Triest's wie der österreichischen Hinterländer, deren Industrie und Handel eben an Triest vielfach angewiesen sind und angewiesen bleiben werden. Wir wollen hier die Nachteile, welche dem Triester Hafen durch die italienische und ungarische Concurrency erwachsen, nicht näher erörtern, ebenso wenig untersuchen, ob und wieferne es zum Theile vielleicht an den Triestern selbst liegt, daß ihr Handel nicht wieder im erwünschten Maße erblühe, sondern wir wollen nur versuchen, der Frage etwas näher zu treten, ob es auch zweckmäßig war, den neuen Triester Hafen zu bauen, so lange die Südbahn allein den Verkehr Triest's mit den öster-

reichlichen Ländern zu vermitteln hat, ob ferner die bestehenden Bahntarifsverhältnisse dem Bedürfnisse Triest's, wie dem seiner industriellen handelstreibenden Binnenländer entsprechen. Rudolfsbahn einerseits, Pontebabahn andererseits kommen leider in unserem Falle nur wenig in Betracht. Die Südbahn ist durch Tarifsanomalien ihrer sogenannten Concurrenzlinien geschützt, nützt aber dabei ihre begünstigte Stellung, es sei dies nebenbei gesagt, nicht in dem exorbitanten Maße aus, wie man das vielfach zu behaupten beliebte. Trotzdem bleibt es aber eine folgenschwere handelspolitische Versäumnis, der Südbahn allein die Vermittlung des Verkehrs mit Triest zu überantworten, die als ein auf Erwerb gerichtetes Unternehmen allen Bedürfnissen auch bei großem Entgegenkommen niemals zu entsprechen vermag. Darum müssen wir es auf's Tiefste bedauern, daß man bisher es unterlassen, die Rudolfsbahn direct nach Triest zu führen. Mit der Fertigstellung des neuen Triester Hafens hätte eine wirkliche Concurrenzlinie der Südbahn gebaut sein sollen. Der Verkehr würde sich bald erheblich vergrößert haben und mit allen Beteiligten würde schließlich auch sogar die Südbahn dabei nicht schlecht gefahren sein. Wir zweifeln nicht, daß unter dem Drucke gebieterischer Verhältnisse diese Concurrenzlinie endlich gebaut werden wird. Wenn aber bis dahin noch Jahre verfließen, so werden darüber zahlreiche Existenzen zu Grunde gegangen sein im Kampfe mit unnatürlichen, ungünstigen Verhältnissen; daß der Staat in letzterer Linie am meisten verlieren würde, bedarf wohl keines weiteren Commentars. Die Lösung der Frage, in welcher Weise Triest, sagen wir nur, mit dem Handel und der Industrie Innerösterreichs am schnellsten und billigsten durch einen Schienenweg verbunden werden könne, erscheint uns darum ungemein wichtig. Seitdem die Pontebabahn hergestellt, wird wohl Niemand mehr an die Ausführung einer Prebillinie ernsthaft denken. Es erübrigt daher nur, die Karawanken an deren günstigen Punkten mittelst der Locomotive zu überschreiten. Aus Concessionen, welche mehrfach in Krain wie in Kärnten für Vorarbeiten erworben wurden, sieht man, daß zu diesem Zwecke zwei Karawankenübergänge in's Auge gefaßt sind. Es sind das eine Bahnlinie von Brüdl der Rudolfsbahn über Völkermarkt und Rühnsdorf an der Südbahn weiter über Seeberg und Ranker nach Krainburg, und zwar mit dem Anschluß direct bei letzterer Stadt oder eine Linie Klagenfurt-Ferlach-Doibl-Neumarkt, welche den Rudolfsbahnanschluß aber wahrscheinlich oberhalb Krainburg fände. Würde eine dieser beiden Linien von Krainburg ab die Rudolfsbahn bis Laibach, von dort bis Divacca die Südbahn, ferner die istrianische Staatsbahn bis Herpelje und von dort die bereits bewilligte Linie Herpelje-Triest als Fortsetzung benützen, so wäre, wie ein Blick auf die Karte zeigt, Triest seinen Hinterländern um ein beträchtliches Stück näher gebracht; würde sodann die Rudolfsbahn von Laibach ab mit der Karlstadt-Fiumaner Linie in Verbindung gebracht werden, wie man es so lange schon anstrebt, so hätte Innerösterreich genügend directe Bahnverbindungen nicht nur mit Triest, sondern auch mit Fiume. Wenn wir die Routen, welche beispielsweise Klagenfurt und Leoben dormalen mit Triest verbinden, in's Auge fassen mit den Frachtsätzen, welche jetzt factisch bezahlt werden, und diejenigen, die auf Grund bestehender Tarife bezahlt werden könnten, so gelangen wir — um nur ein paar Daten anzuführen — zu sehr lehrreichen Resultaten; ein Waggon begünstigter Artikel (10.000 Kilo) zahlt dormalen auf der Linie Klagenfurt-Marburg-Triest (433 Kilometer) 68 fl. und würde nach dem Staatsbahnausnahmestafel I zahlen 51 fl. 60 kr.; auf der Linie Klagenfurt-Villach-Tarvis-Laibach-Triest (285 Kilometer) wird dormalen gezahlt 70 fl. 50 kr., nach obigem Tarife 39 fl. 80 kr.; auf der Linie Klagen-

furt-Villach-Ponteba-Ubina-Triest (252 Kilometer) 105 fl. 4 kr. gegen 37 fl. 20 kr.; auf der Linie Leoben-Marburg-Triest (437 Kilometer) 70 fl. gegen 52 fl.; auf der Linie Leoben-Villach-Ponteba-Ubina-Triest (356 Kilometer) 120 fl. 34 kr. gegen 45 fl. 50 kr.; auf der Linie Leoben-Villach-Tarvis-Laibach-Triest (463 Kilometer) 78 fl. gegen 54 fl.; nach dem Baue der Seeberglinie und der Strecke Triest-Herpelje würde sich der Frachtsatz nach dem oberwähnten Staatsbahntarife ergeben für die Linie Klagenfurt-Rühnsdorf-Krainburg-Laibach-Divacca-Herpelje-Triest (circa 261 Kilometer) mit 37 fl. 90 kr. und für die Linie Leoben-Brüdl-Krainburg zc. (circa 390 Kilometer) mit 48 fl. 20 kr. Wir glauben, daß die angeführten Ziffern deutlich genug sprechen und erweisen, wie sehr die innerösterreichische Industrie und nicht minder der Handel Triest's durch ungünstige Bahntarifsverhältnisse zu leiden haben. Es ist daher nur zu begreiflich, daß man da und dort nicht ermüdet, neben der Südbahn eine unabhängige, wirkliche Concurrenzlinie anzustreben; Differentialtarife können unter Verhältnissen, wie selbe in unserem Falle vorliegen, unmöglich wirksam sein; es erübrigt daher wohl nichts Anderes, als der Fortsetzung der Rudolfsbahn über die Karawanken endlich einmal näher zu treten. (Wir haben den vorstehenden Ausführungen, da sie eine für Krain wichtige Eisenbahnfrage betreffen, gerne Raum gegeben, obwohl wir in dem einen und anderen Punkte denselben nicht ganz beipflichten können. Die Red.)

— (Die mündlichen Maturitätsprüfungen) beginnen in Laibach an der Ober-Realschule den 4. und am Ober-Gymnasium den 7. Juli.

— (Ein äußerst heftiges Gewitter), wie es die Witterungsannalen Laibachs schon seit vielen Jahren nicht verzeichneten, entlud sich am 10. d. M. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr über unsere Stadt. Nach halb 4 Uhr führen in kurzen Zwischenpausen mehrere sehr grelle Blitze mit betäubendem Donner, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten, in einzelne Gebäude und verbreiteten große Aufregung unter den Bewohnern der nächsten Umgebung. Es schlug in der Wetterfange der Ursulinerinnen-Kirche ein. Bald darauf fuhr ein Blitz in die Giebelecke des westlichen Zubaus der Spinnfabrik, wo er Ziegel und Dachsparren zertrümmerte, dann durch den Plafond in ein Wollenmagazin gelangte, in welchem eben etliche zwölf Arbeiter beschäftigt waren, von denen jedoch keiner eine Beschädigung erlitt; die Wolle fing zwar Feuer, das aber sogleich gelöscht wurde. Nach einer kurzen Zwischenpause schlug es zweimal in den Blitzableiter des Heizhauses am Bahnhofe ein, einmal sprang der Blitz von der Leitung ab und bewegte sich weiter eine Strecke auf der Eisenbahnschiene, auch die Telegraphenleitung am Bahnhofe wurde vom elektrischen Fluidum afficirt. In der Polanastraße wurde die Wagenschuppe des Hauses Nr. 7 ebenfalls vom Blitz getroffen, jedoch ohne weiteren Schaden. In der nahen Ortschaft Gleinitz zündete der Blitz eine Harpe an, selbe fing Feuer, welches man vom Schloßberge signalisirte, jedoch wurde dessen weiteres Umsichgreifen durch sofortiges Erscheinen der Feuerwehr der Zigarrenfabrik unter Führung ihres Hauptmannes Weigelhofer und unter Mitwirkung der Boitscher Feuerwehr verhindert.

— (Wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.) Der Annoncentheil unseres heutigen Blattes bringt den Rechnungs-Abschluß der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz für das Verwaltungsjahr 1883. Der dießbezügliche, vom Verwaltungsrathe erstattete Rechenschaftsbericht constatirt, daß das abgelaufene Jahr 1883 rücksichtlich Zahl und Umfang der Schäden ein g ü n s t i g e s war.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Juni	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Tag-Maximum	Nacht-Minimum		
6	733.7	+14.0	+17.8	+10.8	4.0	Morgens trübe, Nachmittags theilweise heiter, Wetterleuchten, Nacht Regen.
7	733.0	+14.3	+19.3	+10.3	2.2	Wechselseitige Bewölkung, etwas Regen.
8	728.9	+14.3	+18.2	+10.3	8.5	Vormittags theilw. Sonnenschein, Nachm. bewölkt, abwechselnd Regen.
9	730.0	+12.7	+15.0	+11.0	4.1	Vormittags Regen, Nachm. ziemlich heiter, die Alpen tief herab beschneit.
10	732.5	+12.4	+15.0	+9.0	20.0	Regen fast den ganzen Tag, Nachmittags 3—4 Uhr heftiges Gewitter.
11	734.7	+12.4	+16.8	+8.4	7.4	Morgens Nebel, dann etwas Sonnenschein, später trübe, Regen.
12	737.0	+14.3	+17.2	+11.0	6.0	Nebel, dann Regen mit Unterbrechungen.

Einladung.

Mit 1. Juli l. J. wird auf das
„Laibacher Wochenblatt“
ein neues Abonnement eröffnet. — Die Abonnementspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich und wollen dieselben gefälligst eingesehen werden an die
Administration
des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Herrngasse 12.
(1454)

Deutscher Schulverein Ortsgruppe Laibach.

Einladung

zu dem
Mittwoch den 18. Juni d. J. im Casinogarten zu Laibach
unter freundlicher Mitwirkung des „Laibacher Turnvereines“ zum Besten des Vereins-Fondes stattfindenden
Garten-Feste.

- PROGRAMM:**
- I. Concert der vollständigen Musik-Capelle des k. k. Infanterie-Regiments **Freiberger v. Ruhn** Nr. 17 unter persönlicher Leitung des Herrn Capellmeisters J. Remraba.
 1. „Nibelungen-Marsch“ von Sonntag.
 2. Ouverture zur Oper „Rabucco“ von G. Verdi.
 3. „Flattergeister“, Walzer von Joh. Strauß.
 4. Duett aus der Oper „Il masnadiero“ von G. Verdi.
 5. „Alpenrose“, Polka Mazur von Ed. Strauß.
 6. Potpourri aus „Un ballo in maschera“ v. G. Verdi.
 7. Ouverture zur Oper „Semiramide“ von Rossini.
 8. „Wo Lust und Freude wohnen“, Walzer v. Ed. Strauß.
 9. „s Hamweh“ von Hauser.
 10. „So ängstlich sind wir nicht“, Polka schnell aus der Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Joh. Strauß.
 - II. **Schauturnen** am Reek, veranstaltet vom „Laibacher Turnverein“.
 - III. **Schluss-Feuerwerk.**
- Entrée 30 kr. per Person.**
Anfang halb 8 Uhr Abends.

Im Falle ungünstiger Witterung wird das Stattfinden des Festes durch Ankündigung in der „Laibacher Zeitung“ und mittelst Plakate bekannt gegeben werden.

5000 Tuch-Reste
(3—4 Meter),
in allen Farben, auf complete Herrenanzüge versendet mittelst Nachnahme
1 Rest v. fl. 5.
L. Storch in Brünn.
Nichtconvenirende Reste werden ohne Ankauf zurückgenommen. (1289)

Bandwurm
heilt (auch bleichlich) 1869
Dr. Bloch, Wien,
Praterstraße Nr. 42.
F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach
besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andern Blättern.

55. Rechnungs-Abschluß der k. k. priv. wechselseitigen Brandthaden-Versicherungs-Anstalt in Graz für das Verwaltungsjahr 1883.

A. Scharn.

C. Biliarek.

Anzahl der Theilnehmer	Gebäude-Abtheilung		Mobilar-Abtheilung		Spiegelglas-Abtheilung		Zusammen	
	Anzahl der Theilnehmer	Vertheilung	Anzahl der Theilnehmer	Vertheilung	Anzahl der Theilnehmer	Vertheilung	Anzahl der Theilnehmer	Vertheilung
92916	214303	115899017	16480	24977176	157	41224	109833	214303
3018	7129	4890247	8914	20917076	88	24995	12020	7129
—	893	1802596	—	129620	—	—	—	893
518	1204	441760	41	15595	—	—	539	1204
96452	223529	123033620	25415	46033467	245	66219	1221-2	223529
3736	8577	4124271	763	1080547	—	—	4499	8577
—	134	329210	—	56181	—	—	—	134
634	1552	604630	72	14295	—	—	706	1552
481	1293	1731580	7476	18214078	84	24879	8041	1293
4851	11556	6789691	8311	19385701	84	24879	13246	11556
91601	211973	116243929	17104	26688366	161	41340	108866	211973

B. Gebahren.

Einnahmen	Gebäude-Abtheilung		Mobilar-Abtheilung		Spiegelglas-Abth.		Zusammen
	532926	2872	1713238	67	719	87	
532926	2872	1713238	67	719	87	566580	09
336983	7839	529143	60	2318	73	865	95
2710	17	2693	29	67	12	48	31
—	—	46297	55	—	—	—	—
1116399	17	1116399	17	—	—	1443	53
185192	49	—	—	—	—	—	225443
352257	33	—	—	213	81	—	—
124932	11	227325	22	10115	62	18442	93
2107	66	—	—	97	24	—	—
52326	93	520338	—	52814	10	927	01
2688	93	—	—	15751	74	—	—
64052	09	30617	08	—	—	74	38

Activa	Passiva	Bilanz	Bilanz
15903	59	15903	59
20,875-64	20,875-64	20,875-64	20,875-64
30,187-50	30,187-50	30,187-50	30,187-50
182,000-—	182,000-—	182,000-—	182,000-—
756,473-40	756,473-40	756,473-40	756,473-40
15995-5	15995-5	15995-5	15995-5
30000	79	70	23910
20000	79	70	1594
10000	79	80	7980
6000	79	80	4788
10000	134	25	13425
500	106	—	530
27500	106	—	29150
28000	106	—	29680
24000	843	—	33720
6000	98	65	5919
4000	101	—	4040
3373	96	—	3373

D. Reservefond.

1086879	06
1086879	06
518	05
466	11
438	09
1821	16
44678	92
9407	68
24890	59
328	77
1166418	43

Neuer Empfang.
 Vorübertragung auf Beiträge und Prämien für die Vorjahre.
 Abgerechnete vordere Beiträge und Prämien aus den Vorjahren.
 Anteile der Rückversicherer an Schäden aus den Vorjahren.
 Von dem Guthaben der Gebäude-Versicherer aus dem Gebahrungsbuch der Vorjahre.
 Interzessen von Actie-Depositum bei Reservefond.
 Brutto-Verzinsung der Anleiheanleihe Nr. 18 und 20.
 Der zum Reservefond zurückgehende Anteil aus dem im Jahre 1883 erzielten Ueberschusse der Gebäude-Abtheilung.
 Der Mobilar-Verzinsung der Reservefond.
 Der Spiegelglas-Abtheilung mit
 An sonstigen Einnahmen
 Zusammen

Giebung ab:
 Abrechnungen auf Beiträge und Prämien aus den Vorjahren, inclusive 1883, sowie an sonstigen unentgeltlichen und zweifelhafte Posten.
 Abrechnung vom Realitäten-Guthaben.
 Nachträglich zurückgegebene Vergütungen für Bewandlungen aus den Vorjahren.
 Nachträglich bemittelte Kosten für Abrechnung der Anleihe-Kantonalitäten.
 Gehalts-Abrechnungen an ausgetretene Aufsichtsbearbeiter, Auswärtigen und Gendarmen.
 Pensionen und Gehaltsbeiträge.
 Gebäudekosten und sonstige Ausgaben für die Anleihegebäude und deren Erhaltung.
 Diverse andere Ausgaben des Reservefond.
 Stand des Reservefondes mit 31. Dezember 1883.
 Graz, im Monat Jänner 1884.

Anton Ritter von Spinler m. p.,
 General-Dirrector.
Franz Graf von Meran m. p.,
 Präsident.
Heinrich Graf Attems-Petzenstein m. p.,
 b. b. Director-Obmann.
Franz Doser m. p.,
 Buchhalter.
Carl Frischer m. p.,
 Johann Hofmann m. p.,
 Wilhelm Ritter v. Am-Pach m. p.
 Beobachter und mit den Büchern der Anleihe gleichlautend und richtig befinden. — Graz, am 11. April 1884.
 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

